

Hintergrund:

Bis etwa 1970 lebten die Beduinen im Sinai weitgehend ungestört ein „selbst verwaltetes“ Leben fern von staatlicher Obrigkeit. Der ganze Sinai war in Stammesgebiete aufgeteilt (und ist es bis heute), in denen die Menschen gruppenweise immer wieder an unterschiedlichen Orten ihre Zeltlager errichteten oder in Oasen dauerhaft siedelten. Sie züchteten Kamele, Ziegen und Schafe und legten Gärten und Felder an. An der Küste pflegten sie große Palmenhaine, fingen Fische und sammelten Meeresfrüchte, welche haltbar gemacht wurden, so dass sie als Vorräte für die heißen Sommermonate dienten, die man in den höher gelegenen Tälern und Ebenen verbrachte.

*** **

Aufgrund ihrer nomadischen Lebensweise hatten Beduinen traditionell wenige materielle Güter, die Frauen stellten jedoch aus Tierhaaren Zelte, kunstvoll gewebte Teppiche, Satteltaschen und Ziergurte her, außerdem verstanden sie sich auf Stickereien. Aus Glasperlen, Steinen und Muscheln fertigten sie prachtvollen Schmuck. Die Kultur der Beduinen basiert auf Mündlichkeit, Schrift hat keine Bedeutung (Ausnahme: der Koran, denn sie sind Muslime). Dementsprechend reichhaltig ist ihre Wortkunst, ihre Poesie, die sogar im traditionellen Recht eine Rolle spielt.

Mit der Zeit der israelischen Besatzung 1967 begann für die Beduinen die Moderne. Infrastruktur wurde geschaffen, die Küsten für den modernen Tourismus erschlossen. Es gab einerseits eine strenge Verwaltung, andererseits aber auch Jobs, Bildung und gute medizinische Versorgung. Ab jener Zeit begann sich die Lebensweise der Beduinen drastisch zu verändern.

1982 fiel der Sinai nach langen Verhandlungen wieder ganz an Ägypten zurück. Seither müssen sich die einheimischen Beduinen und die vom Festland her eingewanderten Ägypter miteinander arrangieren, was häufig zu Konflikten führt. Heute sind die Beduinen eine Minderheit. In den staatlichen Planungen für Tourismusentwicklung haben sie wenig Platz, allenfalls dienen sie als geheimnisvolle Exoten. Dennoch leben die meisten von ihnen heute vom Tourismus, nicht zuletzt als Führer durch die Wüste – einer Tätigkeit, der die Männer im Grunde schon seit Jahrtausenden nachgehen.

Die traditionelle Lebensweise geht in vielen Bereichen mehr und mehr verloren und mit ihr viel Wissen.

Der Verein „Nuras Tsige“ fördert Projekte, die der Dokumentation und dem Erhalt der alten Kultur dienen und unterstützt die Beduinen auf ihrem gegenwärtigen Weg in einer globalisierten Welt.

Nuras Tsige

Gemeinnütziger Verein zur Förderung von Kunst und Kultur der Beduinen des Sinai e.V.

Der Verein „Nuras Tsige“ fördert Kunst und Kultur der im Sinai lebenden Beduinen. Der Schwerpunkt liegt derzeit auf dem Stamm der Mzena und in der Gegend Dahab / Nuweba.

Der Verein fördert im Moment vor allem den multinationalen, integrativen Kindergarten „Children's House“ in Dahab, der von beduinischen, ägyptischen und ausländischen Kindern besucht wird. Im Kindergarten wird die Kreativität der Kinder stark gefördert. Eine Werkstatt mit angeschlossener Bildungsstätte ist im Aufbau.

Kontakt: Katrin Biallas: 0 74 51 / 90 79 266

info@nuras-tsige.de

www.nuras-tsige.de

Für Spenden erhalten Sie eine Bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Nuras Tsige: Kto 25702009 BLZ 642 910 10
Volksbank Horb - Freudenstadt

Arab Sina: Die Beduinen des Sinai (arabisch *Sīna*) nennen sich selber *Arab*, also „Araber“. Sie leben in über 20 Stammesverbänden, die zu unterschiedlichen Zeiten auf die Halbinsel eingewandert sind und von denen jeder seine eigene Geschichte hat. Sie teilen denselben kulturellen Hintergrund, so etwa die *Adat*, das Gewohnheitsrecht, das ungeschriebene „Gesetz der Wüste“, wie es wohl seit Jahrtausenden existiert.

Badya: *Badya* heißt auf Arabisch das Land jenseits der fruchtbaren Zonen, die Steppe, in der nur wenig Ackerbau möglich ist und die vor allem als Weideland für die nomadisch lebenden Stämme mit ihren Viehherden dient.

Barr: *Barr* ist das weite, offene Land, die Wüste. „*Al-barr yib`id`anna sharr*“ heißt ein alter Spruch bei den Wüstenarabern: Die Wüste hält vom Schlechten fern.

Bet Sha`ar: Um der *Badya* etwas abzugewinnen, mussten die Menschen dorthin ziehen, wo es geregnet hatte. Das erforderte eine mobile Lebensweise und Behausung. Hierzu dienten die aus Ziegenhaar und Schafswolle von den Frauen hergestellten Zelte, auf Arabisch *Bet Sha`ar*, „Haar-Haus“.

Qatr: Außer dem Regenwasser, das man u.a. in Zisternen sammelt, gibt es in der Wüste neben dem Grundwasser auch Sickerquellen: Tropfen um Tropfen (*Qatr*) füllt sich ein Becken, das Mensch und Tier als Tränke dient.

Sraha: Es sind meist die jungen Mädchen, aber auch Buben, welche die Ziegen, Schafe und Kamele tagsüber auf die Weide und zu den saftigsten Kräutern treiben. Das Auf-die-Weide-Gehen, Arabisch *Sraha* bildet quasi den Kern beduinischer Wirtschaft und ist eine beliebte, entspannende Tätigkeit.

Burrad: Wo immer Beduinen beisammen sitzen, trinken sie Tee. Das Teefeuer mit der Teekanne (*Burrad ash-shey*) ist der Ort, an dem Worte ausgetauscht werden: Hier erzählt man sich Neuigkeiten oder Anekdoten, hier erhält man wichtige Informationen und kann Abmachungen treffen, hier ist der sichtbare Ort der Gemeinschaft, ein Ort der Kurzweil und des Wohlgefühls, an dem jeder gerne ist.

Mag`ad: In jedem Dorf oder Zeltlager gibt es einen *Mag`ad*, einen Versammlungsplatz. Dort werden von den Männerns Stammesangelegenheiten diskutiert und Streitigkeiten verhandelt. Es ist auch ein Ort, an dem Gäste empfangen werden und wo sie übernachten können.

Karam: Die legendäre Gastfreundschaft (*Karam*) der Beduinen ist ein zentrales Merkmal dieser Kultur. Jeder kann jederzeit in jedem Haus drei Tage lang Gast sein und wird dort bestens behandelt und großzügig verwöhnt. *Karam* beruht auf Gegenseitigkeit und ist ein Geben und Nehmen: Bin ich heute Gastgeber, so bin ich vielleicht morgen selbst bei einem anderen Gast.

Raha

Raha heißt Ruhe oder Gelassenheit. Ein ruhiges Gemüt zu haben gilt bei den Beduinen als hohes Ideal: Keinen Stress zulassen oder verbreiten, immer besonnen sein, die Ruhe bewahren, begreifen, dass man manche Dinge nicht ändern kann und sich Vertrauensvoll dem Fluss des Lebens hingeben.



Skizze: Karl Pietzko, Köln